



~~oo~~ Un

P. 6. 178

oo  
sp

Theol.  
IV. C. 4.

Theologie  
O. W. 246. 519 t  
~~245-~~



13

# Dankpredigt,

wegen der

am 9<sup>ten</sup> October 1762. erfolgten Wiedereroberung

der Festung

# Schweidnitz,

welche

am 19. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit,

über Psalm III. v. 1. 4.

in der Garnisonkirche zu Berlin

gehalten,

und sowol auf Verlangen als zum Besten der armen Kinder  
in der Garnison-Schule dem Druck übergeben worden,

von

Samuel Ludwig Felisch,

Garnisonprediger.



---

Berlin,

gedruckt bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, privil. Buchdrucker.

# Verzeichnis

der

in dem Buche des Herrn

der

# Verzeichnis

der

in dem Buche des Herrn

in der

der

in dem Buche des Herrn

der

Samml. Buchst.

Verzeichnis



Verzeichnis

in dem Buche des Herrn



## Gebet.



**A**llerherrlichster Herr des Himmels und der Erden!  
Noch hast du nicht verstatet, daß unsere  
Feinde ihre Absichten haben ausführen können;  
Noch hat dein väterliches Auge über deinen  
Gesalbten und seine Heere gewachet; Noch hat uns deine  
Rechte gestärket, und uns bei allem Trozen unserer Feinde  
aufrecht erhalten. Deine Weisheit hat uns zwar in man-  
che Gefahren geraten lassen, und unseren Feinden öfters so  
viel eingeräumt, daß es das Ansehen hatte, als wenn wir  
von deinem mächtigen Arme nicht weiter geschüzet, sondern  
von ihnen völlig verschlungen werden sollten. Allein, An-  
betungswürdigster Herr Zebaoth! onerachtet unsere Ver-  
folger schon anfangen zu sprechen: da da, das wollten wir;  
onerachtet sie sich in ihrem Herzen schon über unseren Un-  
tergang freueten; onerachtet wir nichts anders vermuten

konnten, als daß ihre Schwerdter in unser Herz gehen und ihre Bogen uns zerbrechen würden: so hast du uns dennoch nicht in den Willen unserer Feinde gegeben; so hast du dennoch Schild und Waffen von neuen wider sie ergriffen; so hast du dennoch unser Haupt über sie merklich erhöht. Nur wenige Tage sind verflossen, da du uns eine veste Stadt, die sie durchaus nicht faren lassen wollten, und mit derselben einen ansehnlichen Teil ihrer Macht überliefert, und also abermals an den Tag geleet hast: daß du uns nicht zu Schanden werden lassen, sondern von der Hand unserer Feinde göttlich erretten wollest. Herr, der du die Stimme unseres Flehens erhöret, und uns mit Freude gegürtet hast! wir erkennen, daß wir deine unergründliche Gnadenerweisungen nicht verdienet haben, und darum danken wir deinem Namen in diesem heiligen Tempel. Aber, Gnädigster! wir bitten dich zugleich in Demut, laß es uns auch in Zukunft nicht vergessen, was du bisher an uns getan hast, und mache uns zu solchen Menschen, welche in einer wahren Furcht vor dir bis an das Ende ihrer Tage wandeln, und deinen allwissenden Augen wolgefallen, damit du uns ferner bewahren und es uns wolgehen lassen könnest auf Erden. Es geschehe also um deiner Ehre, und des unendlichen Verdienstes unseres Heilandes willen. Amen.

### Eingang.

**W**ir mögen, Andächtige, unser Augenmerk auf die vergangene oder auf die gegenwärtige Zeiten richten; so werden wir notwendig gewahr werden, daß sich der Allerhöchste allemal durch unzählige Werke unter den Menschen verherrlichtet, und seine ewige Kraft und Gottheit an den Tag geleet hat. Zwar hat es auch niemals an Sterblichen gefehlet, welche bald durch diese, bald durch

durch andere große Thaten sich hervorgetan, und ihr Andenken verewiget haben. Aber wie bald verschwindet der Glanz ihrer Handlungen, wodurch sie sich so berühmte gemacht haben, wenn man solche mit den Werken vergleichet, die die Hand des Herrn vom Anfange der Welt bis zu diesem Augenblick zu Stande gebracht hat! Wie viel merkwürdige Thaten können Menschen in der kurzen Zeit ihrer Wallfahrt verrichten! Was würde von ihnen bewerkstelliget werden, wenn sie nicht von der Kraft des Unendlichen unterstüzet würden! Und was sind alle die Dinge, welche sie bei der äußersten Anstrengung ihrer Kräfte endlich ausgeföhret haben, sobald sie mit den Werken Gottes in Vergleichung gesetzt werden! Kleinigkeiten, die kaum genennet zu werden verdienen; Beweise ihrer eingeschränkten Macht; Reizungen zu einem demüthigen Wandel auf Erden. Was für herrliche, was für ungleiche größere Werke sind es hingegen, geliebteste Brüder, wodurch sich der Herr des Himmels und der Erden unter den Menschen von Zeit zu Zeit geoffenbaret hat! Kein menschlicher Verstand kan die Anzahl derselben ausrechnen. Niemand außer Gott hat zu ihrer Vollendung etwas beigetragen, und sie sind redende Zeugen von den unendlichen Vollkommenheiten ihres göttlichen Urhebers. Ich glaube nicht, daß es nötig ist, weitläufige Beweise davon zu führen. Wer daran zweifelt, darf nur mit einem forschendem Geiste untersuchen: ob Gott es nicht ist, von dem alle Menschen und die ganze Welt ihr Dasein haben, der die Fortdauer des Himmels und der Erden erhält, der den Unterhalt aller Sterblichen besorget, der bald diese bald jene fürchterliche Landplagen veranstaltet, der den Kriegen ein Ende machet, der den Menschen ein Ziel gesetzt hat, das sie nicht überschreiten können? Unmöglich wird ein Vernünftiger die geringste Einwendung dawieder finden; und kan dieses alles auf keine Weise gelegnet werden, wer sollte in Abrede seyn können: daß der Unendliche vom Anfange der Welt bis zu diesem Augenblick unzählige Werke ausgeföhret hat, die kein Wesen außer ihm nachzumachen im Stande ist! Aber, Allertheureste, sollte nicht ein Christ, welcher die Werke Gottes unter

ter den Menschen aufmerksam betrachtet, zu erhabenen Gedanken, zu edlen Empfindungen, zu lobenswürdigen Beschäftigungen geleitet werden? Nothwendig muß eine Betrachtung von der Art diese und keine andere Wirkungen nach sich ziehen, und ich werde nach Anleitung unseres heutigen Textes mit mehreren davon zu handeln Gelegenheit haben. Der Vater der Barmherzigkeit heilige unser Vorhaben und lasse unsere Beschäftigung in dieser Stunde gesegnet seyn. Wir wollen ihn darum demüthigst anrufen in dem Gebete seines Sohnes, und in dem Gesänge: Es woll' uns Gott genädig seyn u. alle dem Vater Unser u.

**Text. Ps. III, 1-4.**

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.

Aus diesen vorgelesenen Worten werde ich, geliebteste Freunde in Jesu, herzuleiten suchen:

**Gedanken, Empfindungen und Beschäftigungen eines Christen bei Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen.**

Zu dem Ende werde ich folgende drei Fragen erörtern.

**I. Was denkt der Christ, welcher die Werke Gottes unter den Menschen aufmerksam betrachtet?**

**II. Was**

II. Was empfindet der Christ bei Betrachtung der Werke Gottes unter dem Menschen?

III. Womit beschäftigt sich der Christ, welcher die Werke Gottes unter dem Menschen wahrnimmt?

Heiliger Vater! heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

### Abhandlung.

Was denket der Christ, welcher die Werke Gottes unter den Menschen betrachtet? Dieß ist es, Andächtige, was wir in dem Ersten Theile unserer Betrachtung untersuchen wollen. Gott, so denket der Christ

Einmal, Gott muß nothwendig das allerherrlichste Wesen seyn. Dürfen wir uns wundern, meine Brüder, daß der Christ bei Bemerkung der Werke Gottes unter den Menschen sich eine solche Vorstellung von dem Allerhöchsten machet? Keinesweges. Er schließet von den Wirkungen auf die Ursach, und welcher Schluß kann gegründeter seyn als dieser? Wir mögen die Werke Gottes ansehen, wie wir wollen, so werden wir allemal gestehen müssen, daß es Werke sind, die nur eine unendliche Kraft verrichten kann; Werke, bei welchen eine unerforschliche Weisheit zum Vorschein kommet; Werke, mit welchen die genaueste Gerechtigkeit verbunden ist; Werke, welche von einer unergründlichen Liebe zeugen. Ein stilles Nachdenken überführet uns davon, und der heilige Verfasser unseres Textes lehret es uns, wenn er spricht: Groß sind die Werke des HErrn. Was er ordnet ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr. Was ist daher natürlicher als daß sich der Christ den HErrn seinen Gott als das vollkommenste Wesen denket, so oft er seine Augen auf die Werke desselben unter den Men-

Menschen wendet; und wie können andere Gedanken in seiner Seele entstehen als diese: wie gar nichts sind alle Menschen, gegen ihren göttlichen Beherrscher, und wer kann den Umfang seiner Hoheit jemals begreifen! Was er will das geschieht, und was er befeilet, muß ohne Verzug erfolgen. Er kennet die besten Mittel zur Ausführung seiner Absichten, und sein ganzes Thun ist Weisheit. Niemals brauchet er seine Gewalt, der Unschuld zu schaden, sondern bei allen seinen Unternehmungen bleibet er im höchsten Grade gerecht. Seine Gnade hat keine Grenzen, und es ist seine Freude von einem Tage zum andern wohlzuthun. Wo ist noch ein solcher Herr zu finden? Vergebens würde ich ihn suchen, denn außer ihm ist kein Gott. Er ist hoch über alle Heiden, und seine Ehre gehet so weit der Himmel ist.

Allein, Geliebteste, der Christ, welcher die Werke Gottes unter den Menschen aufmerksam betrachtet, denke

Zweitens: Keine Veränderung, keine Begebenheit in der ganzen Welt kann ohne den Willen des Allerhöchsten geschehen, sondern alle Veränderungen, alle Begebenheiten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, erfolgen, entweder weil sie von seinem Arme gewirkt oder von seiner Weisheit zugelassen werden. Gott müßte entweder nicht allwissend, oder nicht allmächtig seyn, wenn sich wieder sein Vorwissen oder gar wieder seinen Willen diese und jene Dinge ereignen könnten. Aber der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen, und der so wohl den Himmel gewölbet als die Erde gegründet hat, sollte dessen Kraft gewisse Einschränkungen haben? Thoren können so etwas nur behaupten. Wer gründlich denkt, weis mit Ueberszeugung: daß nicht nur die Augen des Herrn heller sind denn die Sonne, und daß vor ihnen nichts, so klein es auch sei, verborgen bleibet, sondern daß auch seine Kraft alles vermag, und ihn zu keiner Zeit verläßt. Kann sich daher etwas in der ganzen Natur zutragen, das der Unendliche nicht entweder veranstaltet oder zugelassen hat? Es ist unmöglich; und sollte der Christ nicht bei aufmerksamer

Be-

Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen diese so gegründete Anmerkung machen? Wenn er Gott als das allervollkommenste Wesen erblicket; so muß ihm auch nicht weniger dabei einfallen: daß alle Dinge durch ihn hervorgebracht sind; daß Niemand seinem Willen widerstehen kann; und daß weder unter der Sonnen noch im Himmel etwas vorgehen kann, welches er nicht durch seine Hand gethan, oder wenigstens aus weisen Ursachen zugelassen haben sollte.

Doch, Allertheuerste, der Christ, welcher die Werke Gottes unter den Menschen aufmerksam betrachtet, denke

Drittens: Wer Gott liebet, dem muß alles zum Besten dienen. So viel, so urtheilet er, so viel Werke des Ewigen ich gewahr werde; so entdecke ich dennoch keines unter denselben, welches einige Unbarmherzigkeit oder Ungerechtigkeit verraten sollte. Alle seine Thaten sind vielmehr Beweise seines gerechten und gnädigen Verhaltens gegen die Menschen. Sollten diejenigen jemals verlieren, welche ihn von Herzen lieben, und ihre Liebe in ihrem ganzen Wandel beweisen? Nein wenn Gott ein gerechter und gnädiger Gott ist; so wird er auch diejenigen niemals verlassen, deren Herz mit einer aufrichtigen Liebe gegen ihn angefüllt ist; und kann er sie unmöglich verlassen, was ist es das ihnen einen wahren Schaden verursachen könne? Mögen sich doch ganze Stotten böser Menschen wieder sie auflehnen, und sie in ihre aufgespannte Netze ziehen wollen, der welcher für sie ist, ist mächtiger als alle die, welche wieder sie sind; und wenn er ihren Widersachern auch diese und iene Vorteile über sie zuläset, was für Nachteil wird daraus für sie erwachsen? Gewiß keiner, sondern wenn man den Ausgang abwartet; so wird man sehen, daß durch kleinere Uebel weit größere sind verhindert worden; und daß der weise Herr der Menschen diese geringe Uebel zugelassen hat, um sie einer recht dauerhaften Glückseligkeit theilhaftig zu machen. Nimmermehr können daher diejenigen fehlen, welche gegen den Allerhöchsten eine ungeheuchelte Liebe besitzen; sondern Ueberlegung, Erfahrung und der Unterricht der heiligen Schrift bestätigen die große, die tröstliche Wahrheit: denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum besten dienen. Sehet, geliebteste Freunde in Jesu, so denke der Christ bei Betrachtung der Werke

B

Got-

Gottes unter den Menschen. Aber was empfindet sein Herz dabei? Diese Frage werde ich in dem

Zweyten Theile meiner Predigt beantworten. Der Christ, meine Brüder, empfindet bei Betrachtung der Werke Gottes unter dem Menschen

Einnmal das seligste Vergnügen. David unterrichtet uns davon, wenn er in dem 2 B. unseres Textes saget: Groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Und ein ieder unter uns wird sehr leicht einsehen, daß das seligste Vergnügen von der Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen durchaus nicht getrennet werden kann. Vergnüget man sich nicht schon, wenn man Arbeiten erblicket, die von einem geschickten Künstler gefertigt worden? Man müßte weder Geschmack noch Empfindung haben, wenn man dieses leugnen wollte. Kaum siehet der Mensch, der vernünftige, der fühlende Mensch das Werk eines Künstlers; so richtet er schon seine ganze Aufmerksamkeit darauf; und kaum hat er seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, so füllet er schon ein sanftes ein entzückendes Vergnügen. Sollte nicht der Christ bei Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen von einem weit höherem, weit seligerem Vergnügen belebet werden? Unmöglich kann man daran zweifeln. Die Werke des Unendlichen übertreffen alle andere Werke, von was für Künstlern sie auch ihren Ursprung haben mögen; und wie Finsterniß und Licht von einander unterschieden sind; so ist der Unterschied zwischen den Werken des Höchsten und zwischen den Arbeiten der geschicktesten, der berühmtesten Künstler. Wie kann es daher anders seyn, als daß das Herz eines Christen bei Betrachtung der Werke seines Gottes von Vergnügen und Freude durchdrungen wird, und wer erkennt also nicht die Wahrheit der Worte des heiligen Dichters: Groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran!

Der Christ, welcher die Werke Gottes unter den Menschen erwäget, empfindet, Geliebteste,

Zweitens die tiefste Demut, und die reinste Ehrfurcht gegen den HErrn seinen Gott. So viel Vorzüge ein Mensch auch immer haben mag; so wenig wird er darauf stolz seyn, wenn er andere erblicket,

blicket, die merklich vollkommener sind als er. Er wird sich vielmehr in seinen Augen geringer achten, und sich verpflichtet halten, sie hochzuschätzen und zu verehren, wenn es ihm anders nicht an dem Gebrauch einer gesunden Vernunft fehlet. Ist es daher Wunder, daß Empfindungen der Demut und der Ehrfurcht bei einem Christen anzutreffen sind, der sich mit Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen beschäftigt? Gewiß, Andächtige, wenn eine iede That Gottes seine unbegreifliche Größe verkündiget; so muß der Christ bei Wahrnehmung der Werke des Unendlichen unter den Menschen, nicht nur seine Niedrigkeit sondern auch die Hoheit seines göttlichen Monarchen überzeugend erkennen; und ist diese Erkenntniß in seiner Seele, wie viel Empfindungen der Demut und der Ehrfurcht müssen nicht in seinem Herzen von ihm verspüret werden!

Der Christ, Allertheureste, empfindet bei Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen

Drittens das unbeweglichste Vertrauen zu dem Herren seinem Gott. Man vertrauet Gott, wenn man die beste Einrichtung seines Zustandes von ihm erwartet; und welcher Christ sollte dieses Vertrauen nicht in seiner Seelen fülen, so bald er sich der großen Werke desselben unter den Menschen lebhaft erinnert. Die Vorstellung derselben muß nothwendig einen starken Eindruck auf ihn machen, und ihn von der Allmacht, von der Allwissenheit, von der gnädigen Liebe seines Gottes überzeugen. Hat er aber diese Ueberzeugung, was sollte ihn bewegen zu zweifeln: ob der Allerhöchste sich seiner ferner annehmen, und für die Beförderung seiner wahren Wolfart sorgen werde! Nein er siehet vielmehr mit einer lebendigen Hoffnung auf den Herren seinen Gott, und sein Herz empfindet das festeste Vertrauen gegen ihn in der ganzen Zeit seiner Pilgrimschaft auf Erden. Nichts kann ihm diese erquickende Empfindung rauben. Selbst zur Zeit der Angst fület er sie, und von ihr belebet ist er im Stande mit jenem heiligen Abaph auszurufen: Herr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Selige Empfindungen eines Christen, welcher die

Werke Gottes unter den Menschen aufmerksam betrachtet! Allein wo mir beschäftiget sich zugleich ein solcher Christ? dieß werde ich jetzt in dem **Dritten Theile** meiner Abhandlung erörtern. Der Christ, Andächtige, welcher sich die Werke Gottes unter den Menschen lebhaft vorstellt, danket

Zuvörderst dem HErrn seinem Gott, der so große Dinge thut. David giebet uns davon ein nachahmungswürdiges Beispiel, wenn er zu Anfange unseres Textes ausruhet: ich danke dem HErrn von ganzen Herzen, im Rath der Frommen und in der Gemeine. Ist es billig, ist es verantwortlich, wenn Menschen bei den Wohlthaten ihrer Götter, und Freunde kein erkenntliches, kein dankbares Herz beweisen; und hat man nicht mit Recht Ursach über das Verhalten derjenigen zu klagen, welche denjenigen, so ihnen thätige Proben ihrer Liebe gegeben haben, den gebührenden Dank schuldig bleiben? Ihr alle, meine Brüder, könnet mir in diesem Stücke unmdglich euren Beifall versagen. Kann man sich daher einbilden, daß ein Christ dem HErrn seinen Gott zu danken, unterlassen könne, so oft er die großen, die mannigfaltigen Werke desselben mit einem stillen Geiste überleget? Man müßte den Scheinchristen, der es nicht einmal der Mühe werth hält, die Thaten Gottes unter den Menschen in Erwegung zu ziehen, mit dem wahren Christen verwechseln, wenn man dieses glauben wollte. Der wahre Christ folget den Empfindungen seines Herzens, und bringet dem Anbetungswürdigen HErrn des Himmels und der Erden den Dank, welchen er verdienet. Nicht bloße Worte sind es, welche er von sich hören läset, sondern sein Dank ist ein vernünftiger, ein Gott wolgefälliger Dank. Sein Mund saget, was sein Herz fület, und eingedenk seiner Untüchtigkeit, dem Allerhöchsten nach Würden zu danken, opfert er seine Gabe in der Kraft und im Namen Jesu. Die

Zweyte Beschäftigung, zu welcher ein Christ durch die aufmerksame Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen angetrieben wird, ist die: Er meidet den Weg der Sünder und wandelt auf den Wegen des HErrn. Ist es möglich, Geliebteste, die Ausübung der Befehle seines Gottes zu verabsäumen, und wieder den lebendigen

gen im Himmel zu sündigen, wenn man von seinen unendlichen Vollkommenheiten gründlich überzeugt ist, und ihn als einen Gott anseheth, der alle Handlungen, alle Gedanken der Menschen kennet, der die unumschränkste Gewalt besitzet, der wegen seiner unveränderlichen Gerechtigkeit einem jeden ohne Ansehen der Person wiederfahren lassen muß, was seine Thaten werth sind, der alle Sterbliche von Ewigkeit her geliebet, und ihnen die vortrefflichsten Proben seiner Liebe gegeben hat? Der müßte notwendig sehr verwegen, sehr törricht seyn, welcher bey einer solchen Erkenntnis sich von den Wegen des Ewigen entfernen, und wieder den HErrn seinen Gott sündigen könnte. Kann es uns daher befremden, daß der Christ, welcher die Werke Gottes unter den Menschen sorgfältig überdenket, mit aller Behutsamkeit die breite Straßse der Bosheit fliehet; und dagegen auf der ebenen Ban der Tugend und der Gottseligkeit unausgesetzt forschreitet? Nein er kennet den Allerhöchsten aus seinen Werken als einen gnädigen, aber auch als einen erschrecklichen Gott. Er weiß es, daß er sich in ein unaussprechliches Elend stürzet, wenn er von ihm abweichet, und mit den Sündern Gemeinschaft hat; und ihm ist bekant, daß die Liebe, welche der Unendliche ihm von ieher bewiesen hat, eine wahre Gegenliebe fordert. Dahero spricht er bei einer ieden Versuchung zur Sünde: wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wieder Gott sündigen; Dahero widmet er dem Allwissenden alle seine Kräfte; und dahero ist das zu allen Zeiten seine Freude, daß er sich zu Gott hält.

Der Christ, meine Brüder, welcher die Werke Gottes unter den Menschen aufmerksam betrachtet, beschäftigt sich

Drittens damit: er erzählet seinen Nebenmenschen die großen Thaten seines Gottes, und ermuntert sie dadurch zum Dank und Gehorsam gegen ihn. Beides werden wir bei dem frommen David gewahr, und wir müßten seine heilige Lieder gar nicht gelesen haben, wenn wir daran zweifeln wollten. Er verschwieg niemals die Wunder des HErrn Zebaoths, und er hatte dabei nicht weniger die Absicht, andere zum Dank und Gehorsam gegen den Allmächtigen zu bewegen. So nämlich diese seine Beschäftigung war; so wenig kan sie von einem Christen unterlassen werden, so bald er die Werke des HErrn aller

Herrn gehdrig betrachtet hat. Was das Herz voll ist, gehet der Mund über; und der Christ nimmt zu viel Anteil an den Schicksalen seiner Brüder, als daß er bei ihrem Verhalten gegen Gott gleichgültig seyn könnte. Er füret sie daher bey aller Gelegenheit auf die wunderbaren Werke seines göttlichen Beherrschers; Er redet davon mit einer wahren Freudigkeit seiner Seelen; und leget ihnen gründlich vor Augen: wie viel Ursach sie haben, dem Höchsten zu danken, und seinem unverbesserlichen Willen zu erfüllen.

### Beschluß.

Geliebteste Freunde in Jesu! Ich habe euch die Gedanken, Empfindungen und Beschäftigungen eines Christen bei Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen erklärt, und ich werde nichts vergessen haben, was zu dieser so wichtigen als weitläufigen Materie unumgänglich gehdret. Aber ich würde mit wahrer Betrübniß meines Herzens diese heilige Stelle verlassen, wenn ich wüßte, daß mein Vortrag zwar auf euren Verstand keinesweges hingegen auf eure Herzen gewirkt haben sollte. Ihr könnetes mir daher nicht verdenken, wenn ich noch einige Augenblicke zu euch rede, und die abgehandelten Wahrheiten euch näher an das Herz zu legen suche. Müset ihr euch nicht wundern, meine Brüder, wenn ihr daran denket, was der Unendliche zu allen Zeiten, besonders aber seit einigen Taren an uns getan hat? Mich deucht nicht, daß ich nötig habe, alle die Werke zu erzählen, die durch die Hand des Allmächtigen von Zeit zu Zeit zum Vorschein gekommen sind. Wer kann in diesem Falle so unwissend seyn, daß er meines Unterrichts bedürfe; und wer denket sich nicht sogleich Verwüstungen, Blutvergießen, Eroberungen und Siege? Demonerachtet aber kann ich nicht umhin, euch das große Werk zu Gemüte zu führen, welches von dem Herrn der Heerschaaren vor wenig Tagen zu Stande gebracht worden, da er die feste Stadt Schweidniß unferen Feinden wieder entriß, und den Händen unseres verehrungswürdigen Königs von neuen anvertrauet hat. Wie wichtig, wie vorteilhaft ist dieser Umstand, und wer sollte ihn nicht als ein neues Werk der weis-

sen

fen Liebe des Ewigen ansehen! Gewiß, Christen, ihr habet alle Ursach, in Verwunderung zu geraten, wenn ihr überleget, wie herrlich der Herr unser Gott vom Anfange des Krieges bis zu diesem Augenblick seinen Namen unter uns gemacht hat. Allein würdet ihr nicht viel zu wenig thun, wenn ihr bloß bei dieser Verwunderung stehen bleiben wolltet? Was der Christ bei Betrachtung der Werke Gottes unter den Menschen beobachtet, das muß auch von euch in Acht genommen werden, und nur alsdenn werdet ihr eurer Pflicht ein Gnüge thun, wenn ihr solche Gedanken, solche Empfindungen, solche Beschäftigungen bei euch gewar werdet, als ihr heute aus meinem Munde vernommen habet. So erkennet es denn, daß der Herr einzig und allein groß ist zu Zion, und hoch über alle Völker; daß ohne sein Wissen und Willen keine Veränderungen in der Welt vorgehen; daß seine redliche Verehrer es gut haben immer und ewiglich. Vergnüget euch an den großen Thaten Gottes. Demütiget euch zu allen Zeiten unter seine gewaltige Hand; und bewaret ein unveränderliches Vertrauen auf ihn in euren Seelen. Seid geschäftig in eurem Wandel, und bezalet ihm eure Gelübde. Danket seinem Namen von ganzen Herzen. Halter seine Gebote; Verkündiget sein Thun, und bemühet euch, die Anzahl seiner gehorsamen Untertanen zu vermehren. Fanget nichts auf eure eigene Kräfte an, sondern durch die Kraft Jesu gestärket, übet euch in einem Wandel, der Gott gefällt. So wird euer Auge ferner seine Lust sehen an unsern Feinden; So wird endlich Ruhe und Friede in unsern Ländern wohnen; So wird der Segen des Herrn alle Morgen über euch neu seyn. Amen.

### Schlussgebet.

**I**nveränderlicher Herr der Menschen, der du Herzen und Nieren prüfest, und auf alle Werke der Menschen merkst; der du die Gedanken der Völker wendest, und die Anschläge der Thoren vereitelst; der du Gerechtigkeit liebest, und das Schreien der Gerechten erhörst! deinem wachenden Auge, deiner weisen Regierung, deiner gnädigen Liebe haben wir es zuzuschreiben, daß die veste Stadt Schweidnitz von unsern Feinden wieder geräumet, und ihrem rechtmäßigen Monarchen von neuen übergeben worden. Wir haben dadurch abermals erfahren, daß du weder schläfest noch schlummerst; daß du den Menschen Grenzen setzest, wie weit sie

in





in Ausführung ihrer Entwürfe kommen sollen; und daß deine Gerechtigkeit  
 stehet wie die Berge, und dein Recht wie große Tiefen. Dieses alles haben  
 wir abermals erfahren, und dieses alles erkennet unsere Seele wol. Wir ver-  
 ehren daher in Demut deinen unbegreiflichen Namen, und legen für alle die  
 weisen und gnädigen Werke, wodurch du dich unter uns bis diesen Augen-  
 blick verherrlicht hast, den schuldigsten Dank vor dem Throne deiner Erbar-  
 mung nieder. Aber, huldreichster Vater! hast du uns bisher Gnade finden  
 lassen vor deinen Augen; so erlaube, daß wir dem Dank, den wir dir jetzt dar-  
 für opfern, noch einige Bitten hinzufügen, welche unsere Herzen vor dir aus-  
 zuschütten wünschen. Du hast, Höchsigütiger! unserm theurestem Könige  
 von Zeit zu Zeit die vortreflichsten Proben deiner unergründlichen Barmher-  
 zigkeit gegeben, und vor den Augen der ganzen Welt dargetan, daß du an sei-  
 nen Unternehmungen einen wahren Wohlgefallen habest. Allein, wir wissen  
 es nicht weniger, daß er deines Beistandes, deiner Hülfe noch ferner bedarf,  
 und daß von dir seine fernere Wolfart einzig und allein abhänget. So er-  
 halte ihn denn auch in Zukunft durch deine Hand, und stärke ihn durch deinen  
 Arm. Niemals müssen ihn seine Feinde überwältigen, sondern Ehre und  
 Sieg müsse ihn begleiten, so lange er von ihnen verfolgt wird. Unter dem  
 Schutze deiner Allmacht müsse er unaufhörlich bleiben; und wenn er durch  
 deine Kraft seine Feinde bezwungen, und den Frieden, welchen er und seine  
 Unterthanen so sehnlich wünschen, wiederhergestellt hat; so müsse er die  
 Früchte seiner räumlichen Bemühungen genießen, und niemals einen Mangel  
 haben an irgend einem Guten. Nachst dem aber gedenke, Gnädigster! an al-  
 le, welche durch die Belagerung der Stadt Schweidnitz betrübet, und in trau-  
 rige Umstände versetzt worden. Lindere die Schmerzen der Verwundeten.  
 Schenke ihnen eine ununterbrochene Geduld, und laß ihnen die beste und schwe-  
 nigste Hülfe wiederfahren. Erbarme dich aller, die über dem Verlust ihrer  
 Güter klagen. Ersetze mit milder Hand was sie verloren haben, und mache  
 sie sonderlich reich an Früchten der Gerechtigkeit, welche unvergängliche Vor-  
 theile nach sich ziehen. Tröste alle, welche den Tod ihrer Aeltern, Kinder oder  
 Anverwandte beweinen. Ueberzeuge sie, daß es Schuldigkeit ist, in dem Dien-  
 ste des besten Königes Gesundheit, Güter und Leben aufzuopfern, und wirke  
 in ihnen die beruhigende Vorstellung, daß du ihre Betrübnis in kurzem in  
 Freude verwandeln könnest und werdest. Erhöre uns, mein Vater! um Je-  
 su willen, und wenn wir dir noch etwas vortragen dürfen, so verleihe uns  
 Frieden gnädiglich, HErr GOtt zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer  
 nicht, der für uns könne streiten, denn du unser GOtt allein. Gib unserm  
 Könige und aller Obrigkeit Friede und ein gutes Regiment, daß wir unter  
 ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und  
 Ehrbarkeit. Amen.



AB: 753204



ℓ





13

# Dankpredigt,

wegen der

am 9<sup>ten</sup> October 1762. erfolgten Wiedereroberung

der Festung

# Schweidnitz,

welche

am 19. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeitt,

über Psalm III. v. 1-4.

in der Garnisonkirche zu Berlin

gehalten,

und sowol auf Verlangen als zum Besten der armen Kinder  
in der Garnison-Schule dem Druck übergeben worden,

von

Samuel Ludwig Felisch,

Garnisonprediger.



---

Berlin,

gedruckt bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, privil. Buchdrucker.

Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

Inches  
Centimetres  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
8